



Claudia Benthien/Ortrud Gutjahr (Hrsg.):
Tabu. Interkulturalität und Gender.
 München 2008: Wilhelm Fink Verlag,
 290 Seiten, 39,90 Euro

Tabu – Interkulturalität und Gender

In dem vorliegenden Band konzentrieren sich die Aufsätze vor allem auf Phänomene, „anhand derer sich die kulturspezifische und geschlechterdifferente Signatur der Tabus paradigmatisch aufweisen lässt. Denn, so die These, gerade bei Fragestellungen der Interkulturalität und bei der Untersuchung von Gender-Figurationen erweisen sich Tabus als Bedeutungsknoten von Kultur“ (S. 9). Vor diesem Hintergrund sollen leitende Tabus einer Gemeinschaft sowie die Mechanismen, durch welche sie wiederum außer Kraft gesetzt werden können, untersucht werden.

Tabus sind stark kultur- und kontextabhängig. Deshalb spielen sie gerade bei der interkulturellen Kommunikation, bei der sich Interaktionspartner mit verschiedenen kulturellen Prägungen begegnen, eine besondere Rolle. Hier geht es darum, einen gemeinsamen Handlungsspielraum und Erwartungshorizont abzustecken, indem man sich über Differenzen und konträre Anschauungen ebenso wie über Gemeinsamkeiten verständigt. Tabus erweisen sich somit als „Bewährungsprobe interkultureller Kommunikation“ (S. 10). Gerade die Kommunikation zwischen Menschen unterschiedlicher Kulturkreise, die durch verschiedene Wertvorstellungen und Normen geprägt sind, kann allein durch unpassende Wortwahl oder die Unkenntnis über situative Bedingungen und Verhaltensweisen Tabus berühren. „In den Künsten, und hier besonders in der Literatur, im Film und auf dem Theater, werden kulturelle Differenzen und Grenzziehungen bevorzugt über Taburegeln und deren unerwar-

tete Durchbrechung inszeniert. Denn gerade durch schockierende Tabuverletzungen lässt sich die Unterschiedlichkeit von Werthorizonten und Kulturvorstellungen auf dramatische Weise illustrieren [...]“ (S. 11). Hierbei spielt auch die „Ordnung der Geschlechter“ eine entscheidende Rolle. Claudia Benthien, Professorin für Neuere deutsche Literatur mit dem Schwerpunkt Gender-Forschung im Rahmen kulturwissenschaftlicher Ansätze in der Literaturwissenschaft an der Universität Hamburg, und Ortrud Gutjahr, Professorin für Neuere deutsche Literatur und Interkulturelle Literaturwissenschaft an der Universität Hamburg, sehen die kulturelle Verortung und Geschlechterzuschreibung, flankiert von weiteren Faktoren wie Alter und Schichtzugehörigkeit, als die wesentlichen Dimensionen sozialer Identität. Das Buch ist in drei Teile gegliedert. Der erste Teil beschäftigt sich mit historischen und theoretischen Grundlagen von Tabus. In dem Text von Ortrud Gutjahr geht es dabei zunächst um eine genauere Untersuchung von Sigmund Freuds Analyse *Totem und Tabu*. Die Autorin zeigt, wie Freud die Ergebnisse der Tabuforschung um 1900 mit seinen eigenen psychoanalytischen Befunden zu einem neuen Ansatz zur Untersuchung der Dynamik von Tabus verband. Im zweiten Teil des Buches werden konkrete Tabus und ihre kulturelle bzw. kulturübergreifende Bedeutsamkeit aufgegriffen. Auf den ersten Blick wirkt die Aneinanderreihung der Themen verwirrend. Doch dies ist kein Zufall, sondern gewollt: „Dass die Abfolge der in diesem Teil des Buches versammelten Beiträge selbst irritierend

und provokant wirkt, ist durchaus intendiert: Schon die Themen Kindsmord, Kannibalismus, Suizid, Intersexualität und Holocaust derart unvermittelt aneinanderzureihen, grenzt an ein Tabu: Es lässt eine unausgesprochene ‚Schwelle‘ der Schicklichkeit sichtbar werden, von der in den kulturellen Dokumenten und den sie untersuchenden wissenschaftlichen Texten fortwährend die Rede ist“ (S. 15). Der dritte Teil des Buches widmet sich schließlich den Künsten, d. h. den Aspekten der Enttabuisierung in unterschiedlichen Künsten sowie den Massenmedien seit Beginn des 20. Jahrhunderts. Beispielhaft für diesen Teil des Buches sei der Text von Felicitas Hentschke und Sieglinde Lemke genannt, die sich mit dem „Konzept ‚Tabu‘ im Hinblick auf die Darstellung homosexueller Figuren und Liebesbeziehungen im amerikanischen Hollywoodfilm“ (S. 219) beschäftigen. Dabei geht es den Autorinnen nicht um Fragen der Stereotypisierung und Repräsentation, sondern „um die Analyse unterschiedlicher Umgangs- und Verarbeitungsformen dieses Tabus, das für den Hollywoodfilm eine zentrale oder gar konstitutive Rolle einnimmt“ (ebd.). Der vorliegende Band beeindruckt nicht nur durch die Fülle und Zusammenstellung der einzelnen Aufsätze zu den gut ausgewählten Aspekten des Themas „Tabu“, sondern ist darüber hinaus auch gut lesbar und kann sowohl zum Einstieg als auch zur Vertiefung auf diesem Gebiet gut genutzt werden.

Barbara Weinert